



RUDI FROESE

Markus Wilhelm „Die Tiwag täte gut daran, ausgekundschaftete Informationen freiwillig herauszurücken“

Kriminalbeamten bei einem honorarigen Biologen aus Lienz in einem seltsamen Licht. Wolfgang Retter war etwas überrascht, als vor zwei Wochen ein Kriminalbeamter der Sicherheitsdirektion (SID) bei ihm auftauchte und ihn in eine Plauderei verwickelte. Retter ist Obmann des Landschaftsschutzvereins Osttirol, landesbekannter Grünbewegter und Träger des Konrad-Lorenz-Preises. „Der Kriminalbeamte wollte wissen, wie groß unser Verein ist und ob Kraftwerksgegner in nächster Zeit irgendwelche Aktionen planen“, erzählt Retter. Warum der Herr von der Kripo sich dafür interessierte, wollte dieser nicht beantworten. Auf profil-Nachfrage erklärt SID-Sprecher Ludwig Spörr: „Es gibt keine Ermittlungen. Wir wollten uns nur frühzeitig zusammensprechen, damit wir im Fall von Versammlungen Vorkehrungen treffen können.“

Der Söldener Kraftwerkskritiker Wilhelm jedenfalls ist alarmiert. Er will nun wissen, welche persönlichen Daten durch die Überwachung gesammelt und an wen diese möglicherweise weitergegeben wurden: „Die Tiwag täte gut daran, die ausgekundschafteten Informationen freiwillig herauszurücken. Es stellt sich die Frage, ob die ÖVP von dieser Bespitzelung gewusst und sie möglicherweise sogar gutgeheißen hat.“

Ganz nebenbei geht es um Steuergelder. Die Tiwag steht im 100-prozentigen Eigentum des Landes Tirol und ist verpflichtet, mit ihren Mitteln sorgsam umzugehen. Die Gebarung – und somit die 150.000-Euro-Ausgabe – könnte der Landesrechnungshof prüfen. Beide stehen ÖVP-Landeshauptmann Herwig van Staa nahe.

Bleibt der Bundesrechnungshof. SPÖ-Rechnungshofsprecher Günther Kräuter wird noch in dieser Woche bei Rechnungshofspräsident Josef Moser eine „eventuelle Prüfung“ der Tiwag anregen. ■

Lange Schatten

Affäre. Der Tiroler Energieversorger Tiwag gab 150.000 Euro für ein Detektivbüro aus. Wurden auch Kraftwerksgegner ausspioniert?

Von Edith Meinhart und Ulla Schmid

Kürzer können Telefonate kaum sein. „Ich weiß von nichts, fragen Sie doch die Tiwag“, sagt Karl Partsch, Chef der niederösterreichischen Detektei partsch-detektive austria. Damit ist das Gespräch beendet.

Ein Anruf bei Tiwag-Generaldirektor Bruno Wallnöfer. Die Sekretärin lässt ausrichten: „Kein Kommentar.“ Auch ein ausführliches E-Mail von profil – mit der Bitte um Stellungnahme – bleibt unbeantwortet.

Plötzlich hat es allen die Sprache verschlagen.

Noch vor nicht allzu langer Zeit war das Tiwag-Management zugänglicher. 2004 etwa verkündete Wallnöfer in Tiroler Medien die Operation „Maulwurf-Suche“. Zuvor waren – angeblich noch gar nicht spruchreife – Kraftwerkspläne des Versorgers im Internet aufgetaucht, der Informant konnte nur aus den eigenen Reihen kommen.

Nun liegen profil Informationen vor, dass sich die Tiwag die „Aktion scharf“ eine Menge Geld kosten ließ.

Über 150.000 Euro kassierte allein die Detektei Partsch in St. Pölten – und zwar für Leistungen in den Jahren 2004 und 2005, also just zu jenem Zeitraum, als die Tiwag-Spitze gera-

de mit Hochdruck die undichte Stelle im Haus suchte. Was genau die privaten Schlapphüte für den Tiroler Landesversorger taten, wollen heute weder Detektei-Chef Partsch noch Tiwag-Boss Wallnöfer erklären.

Das niederösterreichische Schnüfflerbüro bietet auf seiner Homepage einen Warenkorb moderner Überwachungstechnologie an: von Videoüberwachung über GPS-Ortung – also das Aufspüren von Zielobjekten über Satellit – bis hin zu DNA-Analyse und Abwehr von Lauschangriffen auf Unternehmen. Auf Wunsch wird das Vorleben von Mitarbeitern ausspioniert oder verdeckte Videokameras installiert. Die Tiwag hat sich mit Partsch einen echten Profi an Bord geholt. Er ist Vizepräsident des Bundes internationaler Detektive und hat sich mit seinen Ermittlungen – etwa im Fall Jack Unterweger – einen Namen gemacht.

150.000 Euro für einen professionellen Ermittler: Es ist davon auszugehen, dass der Tiwag-Chef die Behebung des Informationslecks nicht aus seiner privaten Tasche gezahlt hat, sondern der Energieversorger dafür aufgekomen ist. Und damit die Kunden der landeseigenen Tiwag.

Politisch geht es um eine heikle Frage: Wurden um diesen

Betrag auch Kraftwerkskritiker wie Markus Wilhelm, der hochgeheime „Cross Border Leasing“-Verträge der Tiwag auf seiner Homepage veröffentlicht hat, beschattet? Die Antwort steht im Bericht des Detektivs. Doch der wird unter Verschluss gehalten. Fest steht, dass die Tiwag die Maulwurf-Suche ernst nahm: Im März 2006 wurden die E-Mail-Boxen verdächtiger Bereichsleiter und Abteilungsleiter durchsucht; die Funde wurden in größerer Runde auf die Wand projiziert und besprochen. Am 15. März 2006 traf sich im Sporthotel Penz in Innsbruck eine Gruppe von Tiwag-Managern, um sich mehrere Stunden lang der „Vertrauenskultur“ und dem „Maulwurf-Problem“ zu widmen.

Diffamiert. Markus Wilhelm sagt auf profil-Anfrage, er sei bereits einige Male auf eine mögliche Beschattung aufmerksam gemacht worden: „Das scheint mir nun den Beweis zu liefern.“ Schon seit Längerem klagt der Kraftwerkskritiker aus Sölden, dass es in Tirol „keine Diskussion der Ideen“ gebe: „Wer mit der herrschenden Energiepolitik nicht einverstanden ist, wird geklagt, diffamiert und vielleicht auch noch bespitzelt.“

Vor diesem Hintergrund erscheint auch der Besuch eines

7	Vertrauenskultur und das Maulwurf-Problem	Mittwoch, 16.3.2006, 9-12
	Die verstärkte Einbindung in die	